

mentation eine quantitativ wie qualitativ großzügigere Bebilderung zu wünschen gewesen. Sie birgt jedenfalls eine veritable – längst nicht nur unter Kampagnen-Vorzeichen ausschöpfbare – Fundgrube zum Ablass als einem an Omnipräsenz grenzenden Massenphänomen des Spätmittelalters. Eine möglichst hohe wie auch transnationale Breitenwirkung ist dieser quellengesättigten Forschungspublikation weit über das anlassgebende Luther-Jahr hinaus zu wünschen.

Brigitte Hotz

Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch, hg. von Günter FRANK unter Mitarbeit von Axel LANGE, Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2017. 843 S. ISBN 978-3-11-033505-7. € 149,95

Wer sich über Leben und Werk Philipp Melanchthons informieren möchte, wird bisher vor allem zu der 1997 in erster und 2016 in zweiter Auflage erschienenen Biografie von Heinz Scheible gegriffen haben. Mit dem von Günter Frank, dem Direktor der Europäischen Melanchthon-Akademie Bretten, im Reformationsjahr 2017 herausgegebenen Melanchthon-Handbuch steht nun erstmals ein wissenschaftliches Hilfsmittel zur Verfügung, das einen breiten Überblick über den Stand der Forschung zum Wittenberger Reformator bietet. Das Werk tritt den entsprechenden Handbüchern über Martin Luther (erschienen 2005) und Johannes Calvin (erschienen 2008) zur Seite. Es wurde, wie der Herausgeber einleitend vermerkt, von diesen Veröffentlichungen konzeptionell inspiriert.

Das Melanchthon-Handbuch umfasst insgesamt über fünfzig Einzelbeiträge und ist in drei große Kapitel gegliedert. Diese Abschnitte sind der Person, dem Werk und der Wirkung Philipp Melanchthons gewidmet. In den Beiträgen zur „Person“ (S. 23–230) wird Melanchthons Verhältnis zu Luther, zu konkurrierenden protestantischen Theologen, wie etwa Zwingli und Calvin, sowie zur „radikalen Reformation“ behandelt. Weitere wichtige Untersuchungsgegenstände bilden die Rolle Melanchthons in den innerprotestantischen Debatten der ersten nachreformatorischen Jahrzehnte und seine Beziehung zum Katholizismus. Der Abschnitt über das „Werk“ (S. 231–608) wird eingeleitet durch Aufsätze über verschiedene literarische Gattungen, derer sich Melanchthon in seinen Aufzeichnungen und Publikationen bedient hat (z. B. Kommentare, Gutachten, Briefe). Anschließend wird das theologische und philosophische Œuvre des Wittenberger Professors im Detail aufgefächert. Das dritte Kapitel zur „Wirkung und Rezeption“ (S. 609–772) bringt einen Überblick über die zum Teil tiefgreifenden Spuren, die Melanchthon und seine Schriften in den verschiedenen Ländern Europas, vor allem natürlich im Heiligen Römischen Reich, hinterlassen haben.

Das Herz- und das Glanzstück des Handbuchs bildet eindeutig die Präsentation des theologischen und philosophischen Werks Melanchthons im zweiten Großabschnitt. Auf beeindruckende Weise gelingt es, die ungeheure Breite des gelehrten Wirkens Philipp Melanchthons sichtbar zu machen und dessen Positionen und Kompetenzen in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes darzulegen. Besonders erfreulich ist, dass neben den theologischen die philosophischen Leistungen Melanchthons differenziert und ausführlich vorgestellt werden.

In den Kapiteln zur „Person“ und zu „Wirkung und Rezeption“ Melanchthons finden sich ebenfalls viele ausgezeichnete Aufsätze. Doch treten in diesen Abschnitten konzeptionelle Schwächen des Handbuchs zutage. Sie sind teilweise auf den Zuschnitt der Beiträge zurückzuführen, teilweise aber auch eine Folge der spezifischen Autorenauswahl.

Zusammenfassend lässt sich die Kritik so formulieren, dass wichtige Aspekte des Wirkens Melanchthons primär theologie- bzw. philosophiehistorisch abgehandelt werden, während dem politischen Umfeld, in dem der Reformator agierte, sowie den politischen und religiösen Wirkungen seines Handelns vielfach nur unzureichende Aufmerksamkeit zuteil wird.

Erhebliche Leerstellen zeigen sich im Handbuch etwa bei der Darstellung der Leistungen Melanchthons als Bildungsreformer und -politiker. Warum der Wittenberger als „Praeceptor Germaniae“ tituliert werden konnte, was – wie Theodor Mahlmann gezeigt hat – seit dem 18. Jahrhundert häufig geschah, wird nicht recht deutlich. Der für die Thematik einschlägige Beitrag von Markus Wriedt über „Bildung, Schule und Universität“, der lediglich 14 Seiten umfasst, behandelt vor allem die Bildungsprogrammatische Melanchthons und ihre theologischen Voraussetzungen. Nur kurz gestreift werden von Wriedt die bedeutende Rolle Melanchthons als „Netzwerker“ im entstehenden protestantischen Hochschul- und Schulwesen sowie seine enorme bildungsorganisatorische Lebensleistung, die ja im Reich und darüber hinaus auch weitreichende konfessionsgeschichtliche Folgen hatten. Weiters finden im Handbuch die Lehrwerke Melanchthons keine angemessene Würdigung. Eine eigene Abhandlung über das Lehrbuch als einer im Gesamtœuvre des Wittenbergers wichtigen literarischen Gattung fehlt. Bei der Besprechung der für Schule und Universität bestimmten Publikationen Melanchthons werden diese in erster Linie philosophiehistorisch verortet; ihre hohe bildungsgeschichtliche Bedeutung kommt, vom Beitrag über die Grammatiken abgesehen, lediglich am Rande in den Blick.

Neben der Bildungspolitik sei ein zweites Beispiel für die eher schwache historisch-politische Konturierung Philipp Melanchthons im Handbuch genannt: Das Phänomen des „Philippismus“ als *historisches* Phänomen bleibt unterbelichtet. Dass das Lebenswerk Melanchthons beispielsweise in der Reichsstadt Nürnberg über seinen Tod hinaus viele Jahrzehnte lang sowohl die Religionspolitik als auch das Schulwesen nachhaltig geprägt hat, lässt sich den Aufsätzen nicht entnehmen.

Die genannten Defizite, die zweifellos wichtige Aspekte der historischen Persönlichkeit Philipp Melanchthons betreffen, sind aus der Sicht eines (Bildungs-)Historikers sehr zu bedauern. Durch eine stärker interdisziplinäre Konzeption des Handbuchs hätte sich ein vollständigeres Bild von Person, Werk und Wirkung des Wittenberger Reformators zeichnen lassen. Das Melanchthon-Handbuch in der vorliegenden Form ist ein hervorragendes Referenzwerk, um sich über den Theologen und Philosophen Melanchthon zu informieren. Wer sich für Melanchthons politisch-historische Bedeutung interessiert, muss bei manchen Themen auf andere Publikationen zurückgreifen.

Wolfgang Mährle

Michael PLATTIG / Edeltraud KLUETING (Hg.), Maria Magdalena von Pazzi. Kommt, um die Liebe zu lieben (Karmel Paperbacks 1), Münster: Aschendorff 2016. 128 S. ISBN 978-3-402-12100-9. € 14,80

Die Karmelittinnen, im ausgehenden Mittelalter als Bettelorden gegründet, gehören zu den großen Frauengemeinschaften der katholischen Kirche. Aufgrund ihrer bescheidenen (kontemplativen) Lebensweise übernehmen sie in der Regel keine pastoralen oder caritativen Aufgaben nach außen, treten also in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung, und dementsprechend sind selbst die bedeutendsten Vertreterinnen dieses Ordens kaum bekannt – ausgenommen vielleicht die hl. Teresa von Ávila oder, in Deutschland, die jüdischstämmige,